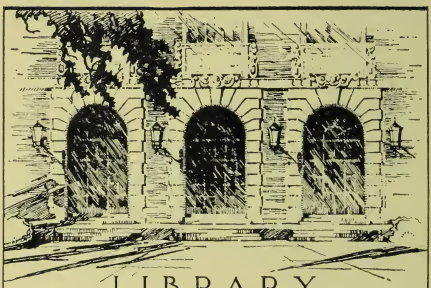
8345315
Ok

806
1.65



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

8345315
Ok

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/katerpoesie00sche

Geschrieben in den Jahren
1898 und 1899

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

KATERPOESIE

VON

PAUL SCHEERBART

BERLIN
ERNST ROWOHLT VERLAG

[1920]

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
U. of I.

Microfilm Negative # 92-2013
Humanities Preservation Project

Alle Rechte —
namentlich das der Übersetzung
in die fremden Sprachen und in die ein-
heimischen Dialekte — vorbehalten. Die erste Auflage dieses Buches
erschien als erste Veröffentlichung des Ernst Rowohlt
Verlages 1909 in Paris.

ZWEITE BIS VIERTE AUFLAGE

9245315
Ok
LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

MORGENTÖNE

Guten Morgen! schreit das Menschentier;
Und mancher Schuft trinkt jetzt noch Bier.

Guten Morgen! schreit auch der Tyrann;
Früh fängt Er zu regieren an.

An den Weltrand will ich heute gahn;
Dort will ich einmal Fliegen fahn.

Guten Morgen! schreit der Kriegersmann;
Ach, der ist immerzu im Tran.

Guten Morgen! schreit man dort und hier;
Und meine Uhr schlägt schon halb vier.

Und mancher Schuft trinkt jetzt noch Bier;
Guten Morgen! schreit das Menschentier.

HOPP! HOPP! HOPP!

Hopp! Hopp! Hopp! Mein süßes
Pferdchen!
Hopp! Hopp! Hopp! Wo willst du hin?
Über jene hohe Mauer?
Ach, was kam dir in den Sinn?
Hopp! Hopp! Hopp! Mein süßes
Pferdchen!
Hopp! Hopp! Hopp! Wo willst —
Du — hin?

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS

ICH HAB EIN AUGE . . .

Ich hab ein Auge, das ist blau
Mir gestern Abend geschlagen.

Ich schrie fünfhundertmal „Au! Au!"
Was wollt ich damit sagen?

Ich weiß es heute selber nicht;
Ich hab ein Heldenangesicht.

DELIRIUM! DELIRIUM!

Ein Dékadencebild

Alte Knaben sitzen auf den leersten Tonnen,
Und die Nächte siegen über alle Sonnen.
Hinten nagen unsichtbare weiße Mäuse
An dem bös zerbeulten großen Hirngehäuse.
Hör doch, wie die ganze Schädelhöhle
quarrt!
Ist die alte Rinde „wirklich“ noch so hart?
Alles geht zu Ende — auch der dickste Kopf!
Ach, die weißen Mäuse haben dich am
Schopf!
Glaubst du, Läuse sitzen bloß in deinem
Puder?
Nein, du bist ein unverschämtes dummes
Luder,
Und die Frechheit kommt in erster
Reihe ran.

DIE GROSSE SEHNSUCHT

Wenn die große Sehnsucht wieder kommt,
Wird mein ganzes Wesen wieder weich.
Und ich möchte weinend niedersinken —
Und dann möcht ich wieder maßlos trinken.

RIXRÁX,
DER SONNENBRUDER

Rixráx, was willst du?
Ich stopfe den Mond
In meine Riesenkanone.
Rixráx, was willst du?
Ich schieße den Mond
Wie eine Riesensaubohne
Hinaus in die ewige Nacht;
Das hat noch keiner gemacht.
Rixráx, was willst du?
Was? Du willst eine Sonnenkanone
Und eine Milchstraßenkrone?
Brüderchen, geh doch nach Haus!
Sei friedlich und schlaf dich aus!
Alter Sonnenbruder!

VERNÜNFTIGE DEVISE

Trinke, wenn du trinken willst,
Nie mit deinen Kameraden —
Sonst wird dir der schönste Suff
Leider überall nur schaden.

DICKER ROTER MOND

Ach, ich kann ja gar nicht schlafen!
Über dem dunkelgrünen Myrtentor
Thront ein dicker roter Mond. —
Ob es später wohl noch lohnt,
Wenn man auf dem Monde wohnt?
Über dem dunkelgrünen Myrtentor?
Wär's nicht möglich, daß uns drüben
„Längre" Seligkeiten küßten?
Wenn wir das genauer wüßten!
Hier ist alles zu schnell aus.
Jeder lebt in Saus und Braus.
Wem das schließlich nicht gefällt,
Hält die ganze große Welt
Auch bloß für ein Narrenhaus!
Ach, ich kann ja gar nicht schlafen!
Alter Mond, ich lach dich aus!
Doch du machst dir nichts daraus!

FRAGE

Meine ganze Welt ist kantig,
Und die Bäume sind verrückt.
Sage, Wilhelm, sage, Sauhirt,
Warum gehst du so gebückt?

DIE WELT IST LAUT...

Die Welt ist laut,
Und ich bin still!
Erloschen sind die Flammen.

Ich kann nicht mehr,
So wie ich will!
Den Rausch muß ich verdammen.

Die Welt ist laut,
Ich möcht so viel!
Doch bring ich's nicht zusammen.

GRAUSAMKEIT

Der König saß auf seinem Thron
Und sagte: „Lieber guter Sohn,
Hast du das Gift genossen?
Genieß es schleunigst unverdrossen!“

INDIANERLIED

Murx den Europäer!
Murx ihn!
Murx ihn! Murx ihn!
Murx ihn ab!

SEI SANFT UND HÖHNISCH!

Charakter-Cyklus

Charakter ist nur Eigensinn;
Ich bin mit mir zufrieden.
Ich geh nach allen Seiten hin;
Wir sind ja so verschieden.

*

Geht mir mit der Quälerei!
Sie macht wirklich kein Vergnügen;
Mir kann nur die Wurschtigkeit
Toll und voll und ganz genügen.

*

Was wie ein Schienenpaar zerfahren ist,
Das ist noch härter als der Antichrist.

*

Ich möcht am liebsten meine Tinte
Dem Menschenvolk ins Blutgeäder spritzen.
Ich will mich bloß nicht so erhitzen.

*

Glaube mir:
Ich streichle dir
Die zarten vollen Wangen.
Glaube mir:
Ich hab nach dir
Wahrhaftig kein Verlangen.
Ich will dir immer gut sein!
Bleibe mir nur ewig fern
Wie der stille Abendstern.

*

Ich hab die ganze Nacht gelacht —
Natürlich — nur im Traume!
Jetzt bin ich endlich aufgewacht —
Natürlich — noch im Raume!
Ich kann nun nicht mehr lachen!
Was soll ich also machen?
Weiterwachen?

*

Sei klein — dann ist die Welt so groß!
Sei schwach — dann ist die Welt so stark!
Sei dumm — dann ist die Welt so klug!
Sei stumm — dann ist die Welt so laut!
Sei arm — dann ist die Welt so reich!

*

Ach, nur im Dunkeln
Funkeln die Sterne.

*

Reimerei und Schweinerei!
Mir ist alles einerlei!
Alte Katzen sind nicht blöde.
Aber jene Untermenschen,
Die ich täglich braten möchte,
Machen mir die Welt so öde.
Mir ist alles einerlei!
Mensch, sei frei!

*

Freche Fratze,
Deine Glatze
Ist nicht alt,
Auch nicht jung,
Bloß voll Dung,
Hast du bald
Dung genung?

*

Die Eitelkeit, die Eitelkeit —
Die steckt ja wohl im Narrenkleid.
Doch bei den steifen ernsten Leuten —
Da steckt sie unter allen Häuten.

*

Der Nebel meiner Lebensqual
Ist dunkel, trüb und fett.
Ich liege still zu Bett.

*

Fahrig, lax, frivol und wischig
Ist die große Alterskunst —
Gräßlich ist der ganze Dunst.

*

Doch die stillen Flaggenstöcke —
Freunde, die laßt stehen,
Wenn auch die Spektakelfeste
Lichterloh vergehen.

Die Flaggenstöcke gingen tief
In unsre alte Erde rein.
Wir aber gingen immer schief —
Im Sonnen- wie im Mondenschein.

*

Alte böse Menschen schimpfen
Über meine Lustigkeit.
Und das ist doch weiter nichts als
Alter, dunkelgelber Neid.

*

Du kindische Kröte,
Dich quetsch ich zu Brei.
Ich mag doch nicht hören
Die Mopslitanei,
Die sich lustig macht
Über den, der lacht.

*

Ich schmiß einen Menschen zum Fenster
hinaus —
Natürlich — nur im Traume!
Ich fragte höflich die Mama:
Wozu ist das Männchen da?

*

Was denkt sich denn der junge Fant?
Ich liebte nie mein Vaterland.
Das tun ja schon so viel Soldaten!
So selbstgefällig bin ich nicht!

*

Lieber süßer Kannibale,
Liebst du meine Tante Male?
Friß sie auf — sie ist gesund —
Ihre Welt wird ihr zu bunt.

*

Rosenstielchen, Blätterkuß!
Meine Welt ist voll Verdruß!

*

Klarheit wollt ihr?
Dicke Klarheit?
Seid ihr echte Untermenschen?
Wollt ihr nicht den kummervollen
Rausch der Ewigkeit umhalsen?
Wollt ihr nicht den götterhaften
Allempfindungsdünkel kosten?
Aber nein: ihr seid gescheidter;
Eure Sehnsucht will ins Bettchen,
Denn der liebe Sandmann kam.

*

Ich weiß, was ich begehrte;
Nie klar wird das Verklärte.

*

Mit den Ketten will ich rasseln,
Daß das Trommelfell euch platze!
Es erblüh in euern Dasseln
Alles Glück in einem Satze.

*

Ach, nur im Dunkeln
Funkeln die Sterne.

*

Breite Nachtkapuzen,
Ich will euch nur uzen!
Keiner sticht euch tot!
Alles ist im Lot!

*

Überwinden, überwinden
Wollen wir die letzten Trümpfe.
Und wenn wir das Letzte finden,
Machen wir uns auf die Strümpfe.

*

Charakter ist nur Eigensinn.
Es lebe die Zigeunerin!
Schluß!!

RUHMESLIED

Meine Welt ist nicht von Pappe!
Dieses sag ich dir im Traum!
Trägst du eine Narrenkappe,
Trag sie unterm Lorbeerbaum!

WANDERLIED

Wie weit der Weg!
Im tiefen Tale glänzt
Der Tau der letzten Sommernacht.
Wie weit der Weg!
Im hohen Weltall glüht
Der großen Sonnen Glück so heiß.
Wie weit der Weg!
In tollen Köpfen kreist
Die Schöpferkraft des ganzen Alls.
O still! Zum Ziel!
Es wird zu viel!

FLIEGENLIED

Fliege, fliege, kleine Fliege!
Fliege, fliege in die Wiege!
Siege! Siege!

DONNERKARL, DER SCHRECKLICHE

Ein Heldengedicht

Reich mir meine Platzpatronen,
Denn mich packt die Raserei!
Keinen Menschen will ich schonen,
Alles schlag ich jetzt entzwei.
Hunderttausend Köpfe reiß ich
Heute noch von ihrem Rumpf!
Hei! Das wilde Morden preis ich,
Denn das ist der letzte Trumpf!
Welt, verschrumpf!

GEMEINPLATZ

Ich lobe mir die Freiheit auf den Gassen,
Jedoch das Weib soll man zu Hause lassen.

EIN SÄUFERTRAUM

Ich war im Traume betrunken
Und sah ein altes Kamel,
Das war zu Boden gesunken —
Es lachte — bei meiner Seel!

Und bald lag mein ganzes Genie
Neben dem lachenden Vieh.
Der Himmel lachte über mir,
Und ich trank immer noch für Vier.

Mein Kamel kam nicht zu kurz dabei;
Ich ließ es trinken fast für Drei.
Dies war meine schönste Zecherei;
Ich fühlte mich so groß und frei.

Ich trinke — bei meiner ewigen Seele! —
Nur noch mit einem alten Kamele.
Mit Menschen trinken ist der größte Kohl —
Kamele nur verstehn den Alkohol.

ABSCHIEDSLIED

Fahr wohl, du alte Schraube!
Mir warst du sehr egal.
Mir schmeckt die Lebenstraube,
Und dir ist alles Qual!
Tu immer, was du wolltest;
Ich stör' dich nicht dabei.
Ich weiß nicht, was du solltest;
Ich laß dich gerne frei.
Und wenn du wieder grolltest,
So wär's mir einerlei.
Schrei nur, mein Liebchen, schrei!

ERMITAGE

Die Maske der Betrunkenheit hab ich nun
abgelegt!
Ich bin allein — und tue, was ich wollte.
Wer jemals über Albernes sich kindlich auf-
geregt,
Der weiß nun endlich, daß ich stets ihm
grollte.
Ich lächle nur und lächle immer wieder —
wieder!
Mir hängt die Luft voll kreischend-toller
Jubellieder!

NOTTURNO

Ich liege ganz still.
Der Nachtwind rauscht leise vorbei.
Eine große Sehnsucht zieht mich noch tiefer.
Diese Sehnsucht — nach — ich weiß nicht was!
Das macht so traurig.
Ich möchte — ich weiß nicht was!
Ich denke an ferne, ferne Zeiten . . .

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

DAS GUTE SCHAF

Ein erschöpfendes Gedicht

Du bist mein Schaf;
Ich bin dir niemals böse.
Und er ist baff;
Er schaut ins Weltgekröse.

Du bist mein Schaf,
Erlöse ihn, erlöse
Auch mich von dem Getöse
Der auferstandnen Jugendzeit;
Sie steht vor mir im Leichenkleid.

SÄULENLIED

Ich steh auf meiner Säule
Und schau ins weite Meer.
Ich höre dein Geheule
Und wundre mich nicht mehr.
Ich steh auf meiner Säule
Mir wird mein Herz nicht schwer.

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

SCHLUSSWEISHEIT

Wer sich mit Anderen verbindet,
Auf Erden niemals Ruhe findet.

MODERNER GASSENHAUER

Der Eremit ist dick und groß;
Er haßt die Nebenmenschen bloß.
Er liebt nur seine Klause
Und bleibt daher zu Hause.
Die ganze Welt ist ihm Pomade.
Die Nebenmenschen sagen: schade!
Das aber rührt den Teufel nicht.
Hat er nur stets sein Leibgericht,
So ist ihm alles piepe —
Der Haß und auch die Liepe.

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

GROGLIED

In meinen Adern brennt der stramme Grog;
Pompöser Kohl durchrast mein Eingeweide.
Die kalte Nase steckt im Weltgehirn;
Die heißen Hengste führ ich auf die Weide.
Jetzt, Erdenbürger: Leide! Leide! Leide!

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS

HOBELPHANTASIE

Mir klappern alle Zähne;
Der alte Brei der Welt ist dick.
Doch lange Wunderspäne
Umringeln all mein Mißgeschick.

ABENDTÖNE

Wozu mich mein Schuh drückt?
Das willst du wissen?
Leg dich nur ruhig
Auf dein Ruhekissen;
Es wird zum Luftballon.
Mit dem gehst du davon.
Und deine Locken —
Die werden klingen;
Du sollst mit ihnen,
Da sie rot sind,
Die gelben Sterne umschlingen!
Ach ja, dein verfluchter,
Alter, dammlicher Luftballon
Wird dich weit bringen.

*

Durch die alte Türe,
Die so herrisch knarrt,
Kommt der Ofenmann

Mit vielen schwarzen Bechern,
Die so traurig sind wie schwarze Briefe.
Na — was will denn der Ofenmann?
Will er den alten Zechern
Die letzten Tropfen schenken?
Der Ofenmann hat kurze Beinchen; [chen.
Sein Leib ist ein großes viereckiges Stein-
Und auf dem Steinchen sitzt ein Wachskopf—
Der geht natürlich ganz entzwei,
Denn der Ofen ist ja warm.
Und die schwarzen Becher fallen
Diesem alten Ofenmann
Aus den schwarzen alten Händen
Auf die stillen weißen Dielen.
Und der Wein macht die Dielen naß.
Das macht den Zechern Spaß.
Die Beinchen des Ofenmanns
Brechen entzwei.
Und der schwarze Ofen
Steht an der Wand — wie einst.

DIE GROSSEN FLAMMEN

So nehm' ich denn die Finsternis
Und balle sie zusammen
Und werfe sie, so weit ich kann,
Bis in die großen Flammen,
Die ich noch nicht gesehen habe
Und die doch da sind — irgendwo
Lichterloh . . .

EINE LICHTHETÄRE

Wie ein Lichtstrahl war ich einst,
Zuckte hin und her
Durch die Weltenpracht
In dem Äthermeere.
Quintillionen Wettersterne
Hab' ich prickelnd angeblickt.
Oh, ich war geschickt —
Eine Lichthetäre.

ALTER SPASS

Ja — meine Sonnenkälber
Sind mit Öl begossen,
Sind naß wie Badelaken
Und erweichte Schrippen.
Ich weiß mit diesen feuchten
Märchenweltschleimtieren
Nichts anzufangen — nichts.
Solche alten Späße
Sind doch eigentlich abscheulich.

HAFENTRAUM

Ich hab in dieser ganzen Nacht
Still wie ein Stall geschlafen.
Ich hab in dieser ganzen Nacht
Geträumt von tausend Schafen.

*

Sie waren alle dick und rund,
Ich aber war nicht ganz gesund,
Ich kam allmählich auf den Hund;
Es war in einem Hafen.

*

In diesem Hafen trank ich viel
Mit großen Welt-Matrosen,
Die spielten Handharmonika
Und mit den tausend Schafen.

INGRIMM

Eine wilde Fratze
Muß ich schneiden,
Denn dies Leben
Macht mir keinen Spaß.
O, ich möchte nur
Ein altes Rabenaas
Mit verrückter Wollust
In zehntausend Stücke reißen,
Und dann möcht ich
Hübsche Mädchenköpfe
Balsamieren mit verfaultem Tran
Oder andrer ekler Flüssigkeit.
Und dann möcht ich
In den Himmel springen
Und die Sterne fressen
Und zuletzt:
Den ganzen Lebensunsinn
Ohne weiteres vergessen

Und als Ätherwolke
Traumlos weiterschweben.
Dieses, glaub ich, wird mir
Noch einmal gelingen.

DER LACHENDE ENGEL

Wie war's doch nur?
Im Himmel schwebten
Große blanke Diskusscheiben —
Auf denen drehten sich blutrote Nüsse.
Doch alles schlug ein böser Geist entzwei.
Ein Engel lacht dazu
Und spritzt mit Vitriol.
Jawohl! Jawohl

DIE ZAPPELPAPPELJÖHRE

Mal ist mir alles astral
Und mal so ganz egal.
Ich kenne den längsten Strahl
Und auch das Jammertal,
Wo ich beinah nicht hingehöre,
O du Zappelpappeljöhre!

DIE ALTE LAUBE

Ich habe so viel vergessen.
Ich weiß nicht mehr
Woher ich komme.
Ich saß in einer Laube
Von großen grünen Smaragden;
Sie schimmerten wie Glühwurmlicht.
Mehr aber weiß ich nicht.
Es war ganz hinten im Raume
Und fast wie in dem Traume,
Der uns der allerliebste ist.

ACH JA!

Ach ja! Jetzt weiß ich's ganz genau!
Von Max und Moritz kam ich her!
Die lagen in einem Syrupmeer
Und waren blöde wie der große Stier.
Es kam ein Strahl durch das Revier
Und hüpfte mit uns Dreien.
Das sollte uns bald entzweien.
Nach jenem Trubel durft ich endlich
So selig ruhen auf dem Zuckersterne,
Der mir aus allen seinen Kratern
Ein glückliches Vergessen dampfte.

SINGENDE SCHLANGEN

Ich war schon wo,
Da ging es wüste zu;
Ich hatte weder Hemd noch Schuh,
Nur grüne Schlangen
In beiden Händen.
Ich konnte mich nicht drehen
Und nicht wenden.
Doch viele Beutelsterne
Drehten sich um meine Arme
Und sahen aus
Wie schlaffe Luftballons.
Die Schlangen aber sangen.

DER FRACK-KOMET

Ich lebte vor langer langer Zeit
In einem Raume,
Der ganz voll Licht war;
Es leuchteten wohl sämtliche Atome.
Und da kam plötzlich
Eine schwarze Sonne an,
Die schwarze Strahlen
Durch das Lichtreich sandte.
Die schwarzen Strahlen waren kühl
Und kühlten auch meinen heißen Leib,
Der selbstverständlich nicht
Aus dicken Stoffen sich zusammensetzte.
Nun brach sich jenes schwarze Licht,
Das ganz besondre Qualitäten zeigte,
In meinem heißen Leibe so,
Daß ich einen —
Schwarzen Schweif bekam;
Und spalten tat sich dieser Schweif

Und sah beinah so aus
Wie jene langen Streifen,
Die sich an Menschenfräcken
Unter den Händen
Fleißiger Schneider bilden.
Ich ward in jener alten alten Zeit
Ein Frack-Komet.
Ob sich für unsre Erde
Noch mal Kometen
Sichtbar machen könnten —
In Frackform?

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Morgentöne 5
Hopp! Hopp! Hopp! 6
Ich hab ein Auge 7
Delirium! Delirium! Ein Dékadencebild . 8
Die große Sehnsucht 9
Rixráx, der Sonnenbruder 10
Vernünftige Devise 11
Dicker roter Mond 12
Frage 13
Die Welt ist laut 14
Grausamkeit 15
Indianerlied 16
Sei sanft und höhnisch! Charakter-Cyklus 17
Ruhmeslied 26
Wanderlied 27
Fliegenlied 28
Donnerkarl, der Schreckliche. Ein Heldengedicht 29
Gemeinplatz 30
Ein Säufertraum 31

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

Seite

Abschiedslied 32
Ermitage 33
Notturno 34
Das gute Schaf. Ein erschöpfendes Gedicht 35
Säulenlied 36
Schlußweisheit 37
Moderner Gassenhauer 38
Groglied 39
Hobelphantasie 40
Abendtöne. 41
Die großen Flammen. 43
Eine Lichthetäre 44
Alter Spaß 45
Hafentraum 46
Ingrimm 47
Der lachende Engel 49
Die Zappelpappeljöhre 50
Die alte Laube 51
Ach ja! 52
Singende Schlangen 53
Der Frack-Komet 54

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

ERNST ROWOHLT VERLAG
BERLIN W 35

*

MENSCHHEITS DÄMMERUNG

SYMPHONIE JÜNGSTER DICHTUNG

Herausgegeben von

Kurt Pinthus

*

Dichtungen von:

Becher, Benn, Däubler, Ehrenstein, Goll, Hasenclever, Heym, Heynicke, van Hoddis, Klemm, Lasker-Schüler, Lichtenstein, Leonhard, Lotz, Otten, Rubiner, Schickele, Stadler, Stramm, Trakl, Werfel, Wolfenstein, Zech

*

Mit den Selbstbiographien
der Dichter und ihren Porträts von:
Kokoschka, Meidner, Engert, Lehmbruck, Schiele

6.—15. Tausend

In Pappbd. M 12.50, Halbleder M 30.—

Die Dichter dieses symphonisch gegliederten Buches bilden eine Phalanx, deren gemeinsames Ziel die Vernichtung der alten und die Vorbereitung einer zukünftigen Menschheitsepoche ist.

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
AT URBANA

ERNST ROWOHLT VERLAG
BERLIN W 35

*

Walter Hasenclever

DER RETTER

Dramatische Dichtung

5. Auflage

Geheftet M 4.50. Gebunden M 8.50

*

Walter Hasenclever

DER POLITISCHE DICHTER

Gedichte

Geheftet M 2.—

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

ERNST ROWOHLT VERLAG
BERLIN W 35

*

Hermann Kesser

SUMMA SUMMARUM

Tragikomödie

Geheftet M 6.—. Gebunden M 10.—

*

Hermann Kesser

DIE STUNDE
DES
MARTIN JOCHNER

Roman

aus der vorletzten Zeit

Geheftet M 5.—. Gebunden M 8.—

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

ERNST ROWOHLT VERLAG
BERLIN W 35

*

Rudolf Leonhard

ALLES UND NICHTS!

Aphorismen

Geheftet M 8.50. Gebunden M 12.—

*

Hans Fallada

DER

JUNGE GOEDESCHAL

Ein Pubertätsroman

Geheftet M 8.50. Gebunden M 12.50

*

Max Krell

DIE MARINGOTTE

Roman

Umschlagzeichnung von Rudolf Großmann

Geheftet M 8.50. Pappband M 12.50

Halbleder M 20.—

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

DRUCK VON
POESCHEL & TREPTE
IN LEIPZIG

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 068243424